

Ausstellungsinformation

Preis des Kunstvereins Hannover

Isabel Nuño de Buen

Julian Öffler

Lukas Zerbst

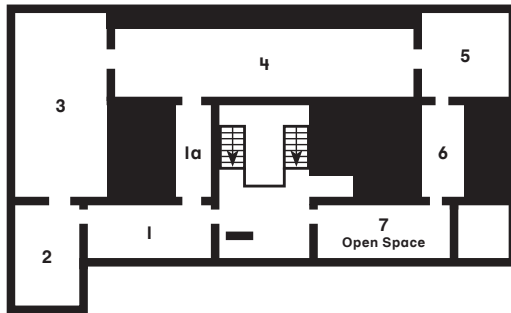
20.06.–

02.08.2020



Preis des Kunstvereins Hannover

20.06.–
02.08.2020



Mit Isabel Nuño de Buen, Julian Öffler und Lukas Zerbst präsentiert der Kunstverein Hannover in drei parallelen Ausstellungen aktuelle Arbeiten der ehemaligen Stipendiat*innen des »Preis des Kunstvereins Hannover – Atelierstipendium Villa Minimo«. Seit der Initiierung des Preises im Jahr 1983 wurden bisher 50 junge Künstler*innen durch dieses Aufenthaltsstipendium am Anfang ihrer Karriere gefördert. Die ein- und zweijährigen Stipendien setzen dort an, wo es für die künstlerische Entwicklung am notwendigsten ist: bei der Sicherung des Wohn- und Arbeitsraumes sowie der Lebenshaltungskosten in der Zeit nach dem Studium. Während der Residenzzeit und darüber hinaus steht der Kunstverein Hannover in regem Kontakt zu den Preisträger*innen und richtet für diese nach Beendigung des Stipendiums eine Ausstellung aus. Die Bindung eines Stipendiums an einen Kunstverein ist in dieser Form einzigartig.

Raum 1, 5 und 6 Julian Öffler, <insert title here>

Julian Öffler (*1985, Soest, lebt in Bremen) präsentiert in seiner Ausstellung <insert title here> einen Überblick über sein facettenreiches Werk, das inhaltlich an der Schnittstelle von nüchterner Gegenwartsbetrachtung, der Hinterfragung von Kunstinstitutionen und (selbst-)kritischer Kunst- und Künstler*innenbetrachtung agiert. Für seine Installationen verwendet Öffler unterschiedlichste Medien, so u. a. Video, das er vielfältig einsetzt (Webcam-Aufnahme oder in hochauflösender 4K-Qualität). Als Abspielmedium bevorzugt er Röhrenfernseher, die gemeinsam mit anderen Materialien zu komplexen Environments (Environments = künstlerische Arbeiten, die sich mit der Beziehung zwischen Objekt und Umgebung auseinandersetzen) ausgearbeitet werden und in ihrer formalen Vielfalt die thematische Bandbreite seines Schaffens widerspiegeln.

Als Aktionskünstler ist Julian Öffler oftmals selbst Protagonist seiner sorgfältig vorbereiteten Projekte, die er filmisch festhält und auf installative Weise veranschaulicht, so auch in seiner in Raum 5 und 6 präsentierten Arbeit »#inside-thewhitecube« (2019), die während der Stipendienzeit entstand. Der Titel deutet bereits an, dass es sich bei der Installation um eine raffinierte Reflexion zum Ausstellungsgeschehen bzw. zu dessen Räumlichkeiten (White Cube) und zum Umgang Öfflers mit eben jenem handelt.



Julian Öfler, »#insidethewhitecube«, 2019

Ausstellungsansicht 42. Bremer Förderpreis für Bildende Kunst in der Städtischen Galerie Bremen
Courtesy der Künstler, Foto: Franziska von den Driesch



Julian Öffler, »#insidethewhitecube«, 2019

Ausstellungsansicht 42. Bremer Förderpreis für Bildende Kunst in der Städtischen Galerie Bremen
 Courtesy der Künstler, Foto: Franziska von den Driesch

Nachdem er sich in einer Transportkiste in den Kunstverein hat einschleusen lassen, sinniert er im Laufe seines nächtlichen Aufenthalts, auch im Online-Dialog mit einer Kunsthistorikerin, über seine ungewöhnliche Situation und seine Rolle als Künstler. Julian Öffler thematisiert in seinen Arbeiten wiederholt den Gehalt und Sinn von zeitgenössischer Kunst. Dabei betrachtet er die gesellschaftliche Position des Künstlers aus unterschiedlichen Perspektiven und zeigt die unterschwellige Erwartungshaltung, mit der Künstler*innen sich auseinandersetzen müssen. In seiner Mehrkanal-Installation **»no art around«** in Raum I greift er beispielsweise den Zustand künstlerischer Produktionsverhältnisse auf, um sie im Stile einer audiovisuellen Oper für die Besucher*innen erfahrbar zu machen. Mit der (scheinbar) blanken Titelgebung seiner Ausstellung **<insert title here>** entzieht sich Öffler einmal mehr der gängigen Ausstellungspraxis und zeigt, dass die künstlerische Autonomie der einzige Anspruch ist, dem ein/e Künstler*in verpflichtet sein sollte.

Raum 2 und 3 **Lukas Zerbst, »Space Invader«**

Die erfinderische Neugier von Lukas Zerbst (*1988, Bydgoszcz, Polen, lebt in Hannover) zeigt sich in seinem Umgang mit räumlichen Gegebenheiten und deren Modulen, die er mittels moderner mechanischer und elektronischer Hilfsmittel bearbeitet und inszeniert. Mit seinen künstlerischen Arbeiten greift er in Struktur und Funktion der Ausstellungsräume ein und verzerrt so die Raumwahrnehmung. Durch zahlreiche Ausstellungs- und Projektbeteiligungen im In- und Ausland (u. a. Paris, Hanoi, Kaunas, London und Ramallah) ist Zerbsts Schaffen auch von unterschiedlichen kulturellen Einflüssen geprägt. Die Ausstellung **»Space Invader«** ermöglicht einen Einblick in das äußerst vielschichtige Wirken des technikinteressierten Künstlers, das Skulptur, aufwendige Installationen, Performance und Film umfasst.

Als Stipendiat durfte Zerbst im Jahr 2019 in der Villa Minimo leben und arbeiten – während der Ausstellung »Space Invader« lebt und arbeitet der Künstler nun im Kunstverein. Im Laufe seines Aufenthalts werden die Räume des Kunstvereins nach und nach mit künstlerischen Arbeiten gefüllt, deren endgültige Auswahl und Entstehungszeitraum vom Künstler bewusst nicht festgelegt werden. »Space Invader« ist Ausstellung und Atelier in einem und unterliegt mit dem Fortschreiten von Zerbsts Eingriffen einem stetigen Wandel. Zugleich ist »Space Invader« ein Garant für einen Wohn- und Arbeitsplatz, der, so Zerbst, aus dem Artist-in-Residence einen »Artist of resilience« (resilience dt. Anpassungsfähigkeit, Strapazierfähigkeit) macht: Die Anpassungsfähigkeit des Künstlers, der unter ständiger Prüfung seiner Produktivität zu wirken bemüht ist, wird zur Schau gestellt.

Über die gesamte Ausstellungsdauer setzt sich Lukas Zerbst mit den Räumlichkeiten des Kunstvereins auseinander, plant und realisiert diverse Installationen und Rauminterventionen. Dabei stellt er sich gleichzeitig als Künstler im Ausstellungsraum aus, in welchem neben Arbeitsmitteln zweckmäßige Einrichtungsmöbel wie Bett und Aufbewahrungsschränke sichtbar sind. Inmitten von Büromöbeln gründet Zerbst seine temporäre Wirkstätte: Arbeitstische, Regale und ein Metallschrank allesamt in der geläufigen Farbe »Lichtgrau« haben Einzug in den White Cube gehalten. Im Verbund mit mehreren Dutzend Eurobehältern entsteht eine graue Gesamtkulisse, die angesichts der zunächst leeren Ausstellungsräume wie in die Ecke gedrängt aussieht und an den Einrichtungsstil einer Person erinnert, deren Leben von Arbeit und Schlaf bestimmt ist. Durch diese Zurschaustellung der



Lukas Zerbst »Space Invader«, 2020
Installationsansicht Kunstverein Hannover

Foto: Volker Crone



Lukas Zerbst »Wendetreppe«, 2019

Installationsansicht Weserburg Bremen
Foto: Rüdiger Lubricht

Wohnsituation, die gleichzeitig Produktionsstätte ist, und die der eigenen Person behandelt Zerbst einen Bereich der künstlerischen Arbeit, der zumeist unsichtbar bleibt, weil dies von den Künstler*innen so gewollt ist oder zugunsten der Mystifizierung der Kunst absichtlich ausgespart wird. Gerade in der heutigen Zeit, in der aufgrund von »Social Distancing« der zwischenmenschliche Kontakt auf ein Minimum reduziert wird, sucht Zerbst den Kontakt zu den Besucher*innen, um sie an der Ausstellungsentwicklung teilhaben zu lassen, und gibt Einblick in Alltag und Kehrseite der künstlerischen Produktion.

Eine der Arbeiten, die voraussichtlich während der Laufzeit entstehen werden, bietet zugleich ein anschauliches Beispiel für Zerbsts künstlerische Auseinandersetzung mit dem Raum als Material: »Sculpting an Eye« (2017). Eine zur Verdunklung mit Gipsplatten verschlossene Fensterfront bildet hierfür die Basis. Die Außenfassade des Raums wird mittels einer Drohne abgefilmt, während der Künstler mit einem Hammer vom Innenraum aus ein Loch in die

eingezogene Wand schlägt. Die Filmaufnahme wird schließlich im Ausstellungsraum auf die dem Loch gegenüberliegende Wandseite projiziert, sodass die Besucher*innen den Akt der Wandöffnung nun als filmische Aufnahme betrachten können; die eingesetzten Werkzeuge sind wie stumme Zeugen der künstlerischen Aktion unter dem entstandenen Loch platziert. »Sculpting an Eye« funktioniert auf mehreren Ebenen: Durch den Einbau der Gipswand wurde die notwendige Verdunklung für die Präsentation der Videoarbeit geschaffen, die durch das Öffnen der Wand teilweise wieder aufgehoben wird. Gleichzeitig liefern die beschriebene Zerstörung und deren filmische Dokumentation erst das Motiv für die Arbeit. Alle drei beschriebenen Prozesse beziehen sich wechselseitig aufeinander und bedingen sich gegenseitig. Die für die Besucher*innen sichtbare Zerstörung ist vertraut und fremd zugleich: Die Projektion präsentiert zwar die Außenfassade, diese bleibt allerdings während des Ausstellungsbesuchs im Innenraum verborgen.

Die beschriebene Vorgehensweise ist der Methode der »Camera Obscura« (lat. dunkle Kammer) entlehnt, die seit Jahrhunderten dazu verwendet wird, mittels eines Lochs in einer Wand Tageslicht in einen dunklen Raum eindringen zu lassen; das eintretende Licht wirft auf die gegenüberliegende Wand eine Projektion, die kopfüber dargestellt wird. Die Arbeit verweist bewusst auf die »Camera Obscura«, da diese als Metapher für die Weltwahrnehmung und die künstlerische Bilderfindung im Allgemeinen steht. Bei Lukas Zerbsts Arbeit geht es weniger um die Außenwelt selbst, die durch das eintretende Tageslicht an der Ausstellungswand dargestellt wird, sondern vielmehr um den abgefilmten Prozess und ein Bild der Außenansicht, das normalerweise unsichtbar bliebe. Somit gibt die Arbeit »Sculpting an Eye« nur vor, eine »Camera Obscura« zu sein, stellt sie doch selbst eine Täuschung dar.

Als Besucher*in findet man sich sowohl in der Rolle eines Beobachtenden als auch eines Beobachteten wieder. Die Gleichzeitigkeit von Sehen und Gesehen-Werden, Beobachten und Beobachtet-Werden greift auch der Titel der Arbeit auf: Das »Skulpturieren eines Auges«, das eigentlich auf sich selbst gerichtet ist.

Über fast sieben Meter erstreckt sich die raumgreifende Arbeit »**Wendetreppe**« (2019) von Lukas Zerst, die während der Ausstellungslaufzeit allmählich durch den Künstler aufgebaut wird. Gleich einem prähistorischen Skelett wird die ursprünglich in der Weserburg Bremen genutzte Wendeltreppe als in sich verdrehte, bogenförmige Skulptur im Raum zu sehen sein. In ihrer stetig wachsenden Form legt die Arbeit Zeugnis ab von Zerbsts Ausstellungsentwicklung »**Space Invader**« (2020), die titelgebend für seine Ausstellung im Kunstverein ist.

Ein konkreter Zeitplan oder gar Termin für die Fertigstellung der beschriebenen Arbeiten wird nicht genannt, da die Unvorhersehbarkeit tragend für den Entwicklungsprozess von »Space Invader« ist.

Raum 1a und 4

Isabel Nuño de Buen, »in fugue«

Der Kunstverein Hannover zeigt mit »in fugue« die erste umfassende institutionelle Einzelausstellung von Isabel Nuño de Buen (*1985 in Mexiko-Stadt, lebt in Hannover). Präsentiert wird eine große, über die letzten zwei Jahre entstandene Werkgruppe, die sich aus Skulpturen, Zeichnungen und einer raumspezifischen Installation zusammensetzt. Die Künstlerin arbeitet mit einer Vielzahl von Materialien, darunter Papiermaschee, Gips, Stahl, Keramik, Stoff und Draht. Ihre Arbeit wird durch einen spielerischen Umgang mit Form und Farbe sowie eine prozesshafte Auseinandersetzung mit den zeichnerischen Möglichkeiten der Skulptur charakterisiert.

Ausschlaggebend für den Titel der Ausstellung »in fugue« ist die Kurzgeschichte »News from the Sun« des englischen Schriftstellers JG Ballard, in der die Charaktere sich plötzlich in einem sogenannten »fugue state« befinden, einem Bewusstseinszustand abseits der Normalität. Ziel des Hauptcharakters ist es, bewusste Kontrolle über den mysteriösen »fugue state« zu erlangen. »Zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, dass es möglich sein könnte, während der Fugen wach zu bleiben. Eine seltsame Welt, räumliche Veränderung, die unabhängig von Zeit wahrgenommen wird.« JG Ballard, »News from the Sun« (frei übersetzt)

Der Titel lässt zudem an die Fuge (engl. fugue) denken, die ein Kompositionsprinzip der Musik beschreibt, bei dem zeitlich versetzt verschiedene Stimmen wiederholt werden und so eine Mehrstimmigkeit entsteht. Die Parallelität von diesen unterschiedlichen Ebenen, die komplex in ihrer Struktur und zugleich offen sein können, ist kennzeichnend für Nuño de Buens Schaffen: Einzelne Elemente werden zu einem wuchernen Gesamtgefüge und flüchtigen Anordnungen kombiniert, die sich wie psychologische Landschaften immer wieder neu variieren lassen. Das Zeichnen durchzieht Nuño de Buens Werk und erlaubt ihr das Erforschen eigener emotionaler und mentaler Zustände. Die Künstlerin schafft eine eigenwillige Welt, in der Mikro- und Makrokosmos aufeinandertreffen und das



Isabel Nuño de Buen »in fugue« (Detail), 2019–2020
Installationsansicht Kunstverein Hannover

Foto: Volker Crone

Ganze sich nur über die Verbindung der Einzelteile offenbart. In ihrem Arbeitsprozess sind abgeschlossene Formen nicht existent, und die Möglichkeit einer Veränderung wird stets aufrechterhalten.

Beispielhaft für diese Vorgehensweise ist ihre großformatige Zeichnung »**Codex I (in fugue)**« (2018–2019), die in Raum 1a wie ein Wandteppich präsentiert wird und gleichzeitig den gedanklichen Auftakt der Ausstellung bildet. Aus vielen einzelnen, mit Kohle, Graphit und Aquarell ausgeführten Zeichnungen produziert Nuño de Buen eine Arbeit, die als Darstellung subjektiver Erfahrungen bzw. als mentale Karte interpretiert werden kann. Auffällig ist, wie die einzelnen Papierstücke miteinander verbunden sind: Sie sind geschnitten, geklebt, neu arrangiert, geflochten und zusammengenäht, erneut zerschnitten und anschließend wieder zusammengefügt – der Entstehungsprozess ist entscheidender Bestandteil der Arbeitsweise

und wird von der Künstlerin sichtbar gemacht. Die Zeichnung als Ausgangspunkt ihrer Arbeit wird durch den beschriebenen Prozess der Zusammenführung von der Künstlerin als Skulptur begriffen, denn sie bekommt einen Körper, Dichte und Schwere.

In Raum 4 präsentiert Nuño de Buen ihre vierteilige Installation »**in fugue**« (2019–2020), die durch eine großformatige Bodenzeichnung den Ausstellungsraum bestimmt, gleich einem Raster oder einem Koordinatensystem, in welchem die ausgestellten Skulpturen ihren jeweiligen Platz erhalten. Die mit Kreide ausgeführte Bodenzeichnung bildet den Rahmen für die Installation, in der Sinnzusammenhänge zwischen den Skulpturen, aber auch Proportionsverhältnisse entstehen können. Die im Raum positionierten Skulpturen, die sich in ihrer Form und Größe stark unterscheiden, sind als Zeichnungen im Raum zu verstehen, d. h. sie sind sowohl Bildträger von Zeichnung – die

Oberflächen zeigen fragmentierte Symbole und geheimnisvolle Einschreibungen – als auch zeichnerische Gesten im Raum. Dieser Ansatz setzt sich bei den geschweißten Stahlelementen fort. Die Titel der einzelnen Skulpturen wie z. B. »Sonnenuhr«, »Zodiac« und »DNA pieces« weisen einerseits auf eine Systematik hin, andererseits äußert sich hier auch Nuño de Buens Interesse an astronomischen und biologischen Themenfeldern. Dieses nutzt die Künstlerin ebenso wie ihr Interesse an Literatur, um mit dem Zusammentreffen von Fakt und Fiktion neue Ebenen in ihrer Arbeit zu öffnen.

6 (bio-morphic blur)« sind wie rätselhafte Fundstücke, die auf die in »in fugue« dargestellte Welt verweisen.

Ebenfalls in Raum 4 wird die Werkgruppe »Codex« präsentiert, die zwar räumlich durch eine Wand von der Installation »in fugue« getrennt ist, jedoch inhaltlich darauf Bezug nimmt. Die einzelnen Objekte mit Titeln wie »Codex I (almost lunar)«, »Codex 2 (diary)« oder »Codex



Isabel Nuño de Buen »Codex 6 (bio-morphic blur)«, 2019–2020
Installationsansicht Kunstverein Hannover

Foto: Volker Crone

Programm zur Ausstellung

Künstler*innen- gespräche online

Mi. 08.07., 19.00 Uhr

Isabel Nuño de Buen

Mi. 15.07., 19.00 Uhr

Lukas Zerbst

Mi. 22.07., 19.00 Uhr

Julian Öffler

Die Künstler*innengespräche werden gefilmt und sind ab den o.g. Terminen abrufbar. www.vimeo.com/kunstvereinhanover

Vortrag

Mi. 01.07., 19.00 Uhr

**»Künstlerresidenzen als
Instrument der individuellen
Künstlerförderung«**

Dr. Johannes Crückeberg
(wissenschaftlicher Mitarbeiter
der Universität Münster)

Live-Zoom-Vortrag

**Zugangsdaten für Zoom
ab Mo., 29.06.** auf unserer
Website

Katalog

Zur Ausstellung von Isabel Nuño de Buen erscheint dank der Unterstützung der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung ein Katalog.

Führungen

Kurzführungen

(Dauer: etwa 30 Min.)

Gemäß der aktuell geltenden Regelungen bieten wir gerne Individual-Führungen auf Anfrage an. Auch kurzfristig buchbar unter vermittlung@kunstverein-hannover.de
T: +49(0)511.1699278-17

Videorundgang

Einzelne Videos zu jedem Raum bieten Einblicke in die Ausstellung.

Mit Abstand am besten

Sämtliche digitalen Angebote des Kunstvereins Hannover sind auf unserer Website zu finden. Vor Ort sind sie mittels QR-Code abrufbar, entweder über das eigene mobile Gerät oder über Tablets, die am Empfang geliehen werden können.



www.kunstverein-hannover.de

Kontaktlos Kunst

Kinderführung

Digitales Eintauchen in die
Ausstellung von Zuhause aus

für Kinder ab 5 Jahren

In einer neu entwickelten Video-
führung präsentieren kleine
und große Expert*innen Werke
aus der aktuellen Ausstellung.

[www.vimeo.com/
kunstvereinhanover](http://www.vimeo.com/kunstvereinhanover)

Kunstparkour

Eine digitale Schnitzeljagd
für Kinder ab 10 Jahren

Sie können hierfür unsere
Tablets vor Ort ausleihen

Kunstverein Hannover entdecken

für Kinder ab 7 Jahren

Entdeckungsheft mit
Kunstdetektiv Schnüffel
am Empfang erhältlich

Kunststoff

Für junge Kunstinteressierte im
Alter von 18 bis 30 Jahren
aktuelle Inhalte finden Sie
auf dem Kunststoff Instagram-
Account



Schulprogramm

Für die Klassenstufen I–13 bietet
der Kunstverein Hannover ein
zweitelliges Programm an,
bestehend aus einem Online-
Kunstgespräch in der aktuellen
Ausstellung und einem künst-
lerisch praktischen Workshop in
der Schule an einem zweiten
Termin.

Online-Kunstgespräche

Für alle Klassenstufen

Bühne der Fantasie

Grundschule

Von 2D zu 3D

Sekundarstufe I

Stop Motion Tricks

Sekundarstufe I + II

Das Bild der Stadt

Sekundarstufe II

Informationsabend für Lehrkräfte

Mi. 24.06., 18.00 Uhr

über das Meeting-Tool »Zoom«

Um Anmeldung wird gebeten.

Anmeldung und Information
zu »Kontaktlos Kunst«:
vermittlung@
kunstverein-hannover.de
T: +49 (0)511.1699278-17

Kunstverein Hannover

Sophienstraße 2

D-30159 Hannover

T: +49(0)511.16 99 278-0

F: +49(0)511.16 99 278-278

mail@kunstverein-hannover.de

www.kunstverein-hannover.de

Öffnungszeiten

Dienstag–Samstag

12.00–19.00 Uhr

Sonn- und Feiertag

11.00–19.00 Uhr

**Es gelten die gängigen Schutz-
und Hygienemaßnahmen.
Bitte denken Sie an einen
Mund-Nase-Schutz.**

Bibliothek

nach Vereinbarung

Eintritt

6€/ermäßigt 4€/

Mitglieder frei

Führungen sind im Eintrittspreis
inbegriffen, für Mitglieder des
Kunstvereins Hannover frei.

Die Ausstellung wird gefördert durch



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

NORD/LB
Kulturstiftung

Die Ausstellung von Isabel Nuño de Buen
sowie der zugehörige Katalog werden
außerdem gefördert durch die



Alfried Krupp von Bohlen
und Halbach-Stiftung

Der Kunstverein wird vom Kulturbüro der
Landeshauptstadt institutionell gefördert

Landeshauptstadt | Hannover | Kulturbüro

Danke für die Atelierförderung



Gundlach

Das Vermittlungsprogramm wird
außerdem gefördert durch

VGH Stiftung



Sparkasse
Hannover



Stiftung
Kunstverein
Hannover



Freundeskreis
Kunstverein
Hannover

PwC-Stiftung

Jugend · Bildung · Kultur

Die Videobeiträge entstehen in Kooperation
mit der Hochschule Hannover und Prof.
Wilfried Köpke (Professor für Journalistik,
Hochschule Hannover)



HOCHSCHULE
HANNOVER
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES
AND ARTS

Fakultät III
Medien, Information
und Design



@kunstverein_hannover



@Kunstverein Hannover